



Eingang zu einem Alt-Berliner Hause

Erwin Freytag

löchern heraus. In der Zeit, als der Ruf erscholl: „Mensch, werde wesentlich!“, versuchte man eine „individuelle Frauentracht“ zu lancieren. Auf das Ergebnis paßte das schon zu seiner Zeit vernichtende Urteil Oscar Wildes: Sie wollen persönlich gekleidet sein, aber es gelingt ihnen nur, unordentlich angezogen zu sein.

Gleichwie die Kleidung ist auch die Wohnungseinrichtung längst konfektioniert. Um die nächste Ecke herum erfährt man, welchen Stil man augenblicklich bevorzugt. Der Herr mit der dicken Brieftasche verhandelt natürlich mit dem Herrn Innenarchitekten persönlich, der seine Leute kennt. Offerte — Auftragserteilung — die Sache „geht in Ordnung“. Sozusagen Maßkonfektion, dieses Heim für diesen Herrn.

Mit dem Renaissance-Herrenzimmer fängt es an. Noblesse oblige. Die historische Wucht richtet sich nach der Preisliste. Wer dann auf diesem Hintergrund den geistvollen Kopf eines Colonna zu sehen erwartet, für den sind die rosigfetten zwei Zentner Lebendgewicht des jovialen Hausherrn auf dem Sessel der Sforza eine gelungene Überraschung. Kann man wohl sagen. Nicht, als ob er in der beschwingten Gelassenheit der Queen-Anne-Möbel im Speisezimmer weniger stilwidrig wirkte, auch der ächzende Kampf mit dem niedrigen Chippendalesofa im Damensalon muß leider sein. Das einzig Gegebene für seine „Individualität“ wäre der sogenannte Lederklubsessel, den man aber nun höchstens noch im Büro stehen haben darf. Da fühlt er sich bequem, nirgends anders paßt er so gut hin.